

grundsätzlicher Natur: Hermann hat durchgehend und nur nach Jahren seit Christi Geburt gezählt. Ihre Folge bietet ihm durch die Jahrhunderte das gleichmäßige, feste Gerüst, das seine ganze Chronologie stützt und trägt. Alle Daten, ganz gleich, ob aus Kaiser- oder Papstgeschichte oder aus der Geschichte anderer Reiche oder der Kirche, werden auf ein Jahr bezogen und damit chronologisch eindeutig fixiert. Zu diesem grundsätzlichen Gewinn kommt nun, daß die zeitliche Festlegung mit erstaunlich geringen Fehlern gelang. Die Jahre der oströmischen Kaiser, wie er sie berechnet, weichen von den richtigen, soweit überhaupt, meist nur um eine Nummer ab (beim Tod des Heraklius ausnahmsweise einmal um 4), die der Päpste höchstens um 1—2 Nummern. So wird Papst Gregor d. Gr. auf 592—605 statt 590—604 angesetzt. Auch die äußerst schwierige Einordnung der fränkischen Geschichte, die er bei Gregor, Fredegar und im *Liber historiae Francorum* ohne feste Chronologie überliefert fand, gelang überraschend gut: Chlodwigs Tod setzte er auf 509 statt 511, die Reichsteilung von 561 auf 560. Etwas größer waren die Fehler im 7. Jahrhundert, wo der Untergang der Königin Brunhilde auf 616 statt 613, der Tod Pipins des Älteren auf 641 statt 640, der (auch heute noch schwer fixierbare) Tod Childerichs II. auf 671 statt wohl 675 datiert ist. Am bedeutendsten ist der Unterschied beim Ende Chlodwigs II., für das er infolge eines Mißverständnisses 668 statt 657 berechnet. Nicht minder gut, als im Ganzen die fränkischen, sind italienische Daten nach Paulus Diaconus, einige spanische nach ihm oder den fränkischen Quellen berechnet. Die angelsächsischen konnte Hermann aus Bedas „Kirchengeschichte des Angelsächsischen Volkes“ zum Teil schon in Inkarnationsjahren entnehmen. So entstand ein chronologisches Gerüst der gesamten abendländischen Geschichte, wie es bis zu seiner Zeit so klar, überschaubar und vollständig nie geboten worden war. Hermann führt dies Gerüst bis zur eigenen Zeit fort. Von 714 an bis 900 folgte er dabei engstens den Annalen von Fulda, die von vornherein nach Geburtsjahren Christi rechneten. Damit ist der Anschluß von der spätantiken zur karolingischen und hochmittelalterlichen Geschichte gewonnen: mit 901 beginnt Hermanns selbständiger Text, der bis zur eigenen Zeit führt. Was Regino vollständig mißglückt war, ist somit Hermann gelungen: zwischen den beiden Pfeilern klarer und verlässlicher Chronologie, der Antike und dem karolingisch-deutschen Mittelalter, eine Brücke zu schlagen — eine Glanzleistung, die man nicht hoch genug bewerten kann.